

Wien, 6. November 1933

Monsieur

R. L e f e a v r e ,

Pa r i s Vc

23 Rue de Noufolard.

Warter Genosse !

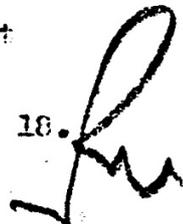
In einem Schreiben von J. Walcher wurde mir als Adresse angegeben: Boite postale Nr. 453, Paris.

Ich glaube nun, dass diese Adresse ungenügend ist und ersuche Sie deshalb noch einmal die Freundlichkeit zu haben diesen Brief dem Genossen zu übermitteln und ihn aufmerksam zu machen eine ausführliche Adresse retour zu schreiben. Sollte Si richtig sein, so wird uns dies schon der Genosse Walcher mitteilen.

Mit freundlichen Dank für Ihre Liebenswürdigkeit, verbleibe ich mit

Freiheit

Franz Bavelka, Wien 18.
Röhngasse 6/19/8.



Wien, 6. November 1933

Herrn

J. Valcher

Paris

Verteiler Klasse!

Mit grosser Freude habe ich Deinen Brief gelesen und gebe Dir nun Auskunft über die von Dir aufgeworfenen Fragen.

Unsere politische Stellungnahme ist Dir ja aus der Deklaration bekannt. Unser "Informationsblatt der Revolutionären Opposition in der Sozialdemokratie" erhältst Du nun regelmässig zugesendet. Viele von uns vertretene Ansichten haben wir, oft in gleicher Formulierung, "freundlichst ausgeleihen", nachdem wir nicht zu den grossen marxistischen Leuchten gehören, die heute den düsteren Himmel des Imperialismus etwas erhellen. Damit wirst Du über die wichtigsten Ereignisse am laufenden gehalten, wenn auch a posteriori, manches Dir verständlicher erscheinen wird als durch die "Arbeiter-Zeitung". Unser Organ erscheint illegal, Auflage 1000, mit grossen Schwierigkeiten. Drakonische Strafen!

Verzeihe auch unsere Unkenntnis bezüglich der SAP. Wir wussten wirklich nicht wie weit Ihr auf diesem Gebiete seid. Ich selbst war früher mit der "SAZ" und der Ortsgruppe Chemnitz und Dresden in Korrespondenz, die aber in Herbst vergangenen Jahres eigentümlicherweise, trotz von mir gebrachter persönlicher Opfer, von draussen aus abgebrochen wurde. Vielleicht war hier Max Adler nicht ganz unschuldig, der in einem Vortrag im Jänner die SAP in Grund und Boden kritisierte, ihre Annäherung zum Kommunismus verurteilte und den Uebertritt von Seydewitz und Rosenfeld zur Sozialdemokratie gutheiss. Ich hatte damals mit ihm innerhalb der "Marxistischen Studiengemeinschaft" schwere Differenzen und trennte mich, nach dem vergeblichen Versuch ihn umzustimmen. Trotz vieler Befragungen erklärte Adler nie etwas genaues über eure politische Stellungnahme und trug so zur Unklarheit im meisten bei. Er ist auch jetzt mit seiner Oppositionsgruppe sehr mit Vorsicht anzufassen. Seine Ausführungen über den "Linkssozialismus" und seine Stellungnahme hierzu, enthalten in einer eignen Broschüre, sind die "Konfusion in Permanenz". Verteidigung der Sozialdemokratie und Bekämpfung des Reformismus sind bei ihm vereinigt. Wir haben mit ihm und seiner Gruppe nichts mehr zu tun. Sie wird von uns als "Scheinopposition" bezeichnet.

In gewaltiger Täuschung befindest Du Dich über Ludwig Wagner. Er hat sich allerdings in einem Uebergangsstadium befunden, zu der Zeit als Du in Wien warst verhandelte er mit der KPOe, also den Stalinisten und suchte gleichzeitig Anlehnung an Otto Bauer, respektive dessen vorgeschobene Leute Otto Leichter usw.. Das ist wieder der Typ, der unsere sozialdemokratische Linie im Jahre 1919 an den Parteivorstand verraten hat. Ich halte ihn für ein ganz besonders gutes, politisches Chamäleon. Im Uebrigen ist aber das Entscheidende, dass die von ihm geführte Gruppe erklärt, ein Kampf sei in Oesterreich schon unmöglich. Sie kapitalisiert also schon vor dem Klassegegner. Am Parteitag ist die ganze Bande "einstimmig" ungefallen.

Ausserdem existiert bei uns eine "Linksradikale Arbeiteropposition" nicht gross zwar, dagegen aber von den Stalinisten "künstlich genährt". Auch mit diesen Leuten verbindet uns nichts. Alle zusammen sind sie von mir in 3 Artikeln der "Arbeiterstimme" (rot angehakt) genügend charakterisiert. Vom September 1932 bis Juni 1933 waren wir vereinigt im

Seite fehlt!

könnte und wenn, so nur unter sehr krampfartigen Zuckungen der Parteimassen.

Zur Lage in Oesterreich möchte ich Ihnen Folgendes mitteilen.

Momentan heisser Kampf der Nationalsozialisten, um in die Regierung zu kommen, wobei alle Mittel seitens dieser Partei angewandt werden. Von einfachen Sabotageakten bis zum Bombenattentat wird alles unternommen, um dies zu erzwingen. Laut sehr genauen Informationen rechnen wir sogar längstens im Herbst mit einem bewaffneten Aufstand der Nationalsozialisten, der natürlich seine Rückendeckung in Deutschland findet. Die Anleihe oder der Vertrag von Lausanne, so wie dies bei uns genannt wird, könnte den Ausbruch vielleicht um einige Monate verschieben, wenn nicht früher vielleicht doch die schwarz-braune Koalition zustande kommt. Wenn es tritt keine Abschwächung der Weisse, sondern nur eine Verschärfung ein und unter diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, müssen der Weisse ununterbrochen neue Präzedenzfälle überreicht werden, die alle nur auf Kosten des Proletariats und der Mittelschichten gehen können. Dadurch wird die Basis der Regierung Dollfuß und die der Sozialdemokratie immer kleiner und schwächer und muss die Massen unvermeidlich in das Lager des Faschismus treiben. Die österreichische Note der grün-weißen Heimwehrbewegung ist sehr eigenartig. Sie hat nämlich ihre Hauptkräfte auf dem Lande, namentlich aber in den Hochalpen, ganz abgesehen davon, dass grosse Teile von ihr nationalsozialistisch verseucht sind. In Steiermark beispielsweise sind ganze Bataillone unter Hackenkreuz gegangen. Um den Forderungen der Heimwehr gerecht zu werden nahm die Regierung oca. 5000 Mann in einen eigenen Assistenzkörper unter dem Titel "Hilfspolizei" um ein Gegengewicht gegen die Nazi zu haben. Alle faschistischen Richtungen sind natürlich schwer bewaffnet, was dem einen abgeht ersetzt Deutschland. Die Nationalsozialisten haben den Vorteil unmittelbar an der Quelle der Macht zu sitzen, ihre Hauptkräfte liegen in Wien an allen Konzentrationspunkten und im Gebiet des Bergbaues und der Hüttenindustrie in Obersteiermark. Zur militärischen Lage ist noch zu sagen, dass die Formation des Proletariats, der Schutzbund, aufgelöst wurde und der Ersatz, die Ordnung der Partei, lange nicht mehr das darstellen, was früher war und was jetzt notwendig wäre, ganz abgesehen davon, dass es sich mit der Bewaffnung spiest. Nach meinen Aufstellungen wurden in der Zeit von Mai 1927 der ersten Waffenbeschlimmung im Arsenal bis heute dem Proletariat weggenommen: 180 Maschinenrohre, oca. 16.000 Infanteriegewehre und Stutzen, 2.700.000 Patronen, unzähliges sonstiges Material wie Feldtelefone, u.s.w.. Im vergangenen Jahre entdeckten sie sogar unsere Handgranatenfabrik. Für all dies ist natürlich keinerlei Ersatz mehr vorhanden und wenn, so ist er nur mit ganz aussergewöhnlichen Schwierigkeiten zu beschaffen. Im Übrigen werde ich Ihnen wunschgemäss gerade zu diesem Kapitel vielleicht in ganz wenigen Wochen nach Tunlichkeit genauere Unterlagen verschaffen. Die Sozialdemokratie betreibt nun ihre Tolerierungs- und Kapitulationspolitik in anderer Form. In erster Linie sieht sie ruhig zu wie ihr eine Position nach der anderen genommen wird, so fehlen beispielsweise der Gemeinde Wien durch verschiedene Massnahmen der Regierung im heurigen Jahre 34 Millionen Schilling, während auf der anderen Seite sie Vereinbarungen schliesst mit den Christlichsozialen, um den Nazis ihre Mandate in den verschiedensten Körperschaften, wie Bundesrat, Landtage, Gemeinderat, abzuerkennen. Damit entsteht die Situation, dass in manchen dieser Körperschaften ohne Wichtigkeit wir die Mehrheit erlangen, in solchen von Wichtigkeit die Christlichsozialen. Zur Illustration sei vermerkt, dass in Tirol Teile des Schutzbundes gemeinsam mit der Hilfspolizei Grenzdienst versehen und einzelne Organisationen kleinerer Art zur "Vaterländischen Front" beigetreten sind. Unter diesem Decknamen verstecken sich aller Organisationen, die die Regierung Dollfuß stützen und die geführt werden

von folgenden politischen Parteien: Christlichsoziale, Landbund, Heimwehr. Wobei das Hauptgewicht auf die Letztgenannten liegt, denn nur sie verfügen über die militanten Formationen. Alle übrigen haben nur ganz geringfügige Ansätze solcher. Bemerkenswert muss werden, dass grosse Teile des Staatsapparates, namentlich aber Polizei und Gendarmerie von den Nazis beeinflusst sind und dass die Regierung mit einem eigenen Antseid eine Scheinremeter schaffen musste. Das Heer ist durch Neueinstellung von 5600 Jungmännern reiner klerikaler Richtung etwas von den Nazis gestäubert.

Im Apparat der Partei herrscht hoffnungslose Resignation. Ich habe das persönlich aus einer Unterredung mit Otto Bauer, Robert Danneberg und Karl Seitz herausgefunden. Die Leute sind meiner Meinung nach hoffnungslos verloren. Es fehlt ihnen jede Entschlusskraft sich gemäss der geänderten Situation anderer Mittel zu bedienen als bisher. Der gesamte Apparat ist auf legale Kampfmethoden aufgebaut und kracht jetzt in allen Fugen, soweit es die Einflussierung betrifft oder die berühmte Bittschrift von der Sie ja gehört haben oder eine Werbung, die vorgenommen wird, alles Scheinaktion, um etwas vorzusuchen zu können, ist er noch intakt. Im allgemeinen hält ihn nur der angehäufte Dreck zusammen. Den Gewerkschaften geht es nicht besser. Der kurze Anlauf zum 1. Mai, wo einzelne wie beispielsweise der Metallarbeiterverband, für Generalarbeit plädierten, ist vorüber. Dies zeigte deutlich der 1. Mai mit dem Ausbruch eines Strassenbahnstreiks, dessen Ausbruch der Transportarbeiterverband, ca. 40.000 Mitglieder, geschickt verhinderte. Am tiefsten ist die Bewegung für uns bei den schweren Transportarbeitern, bei Expeditions-, Kohlen- und Eisenarbeitern, sowie auch bei den Tagelöhnern vorgekommen. Das sehr vertrauten Kreisen hört man und auch aus den Reden einzelner führender Minister kann man dies entnehmen, dass schon eifrig über die Verfassungsreform geredet wird und was noch wichtiger ist, man verhandelt, obwohl dies nach aussen auf das Entschiedenste bestritten wird. Mit einigen Worten kurz gesagt, die Verfassungsreform wird das verewigen, was bis jetzt geschehen ist und noch einiges hinzu.

Was ist also die Linke in dieser Zeit. Wir haben in verschiedenen Phasen sich und das Land betreffend, die Haltung der Partei nicht nur kritisiert, sondern auch dementsprechende Anträge gestellt. Wir blieben selbstverständlich in der Minorität. Trotzdem können wir die Tatsache vorzeichnen, dass schon sehr viel in die Öffentlichkeit davon gedrungen ist, was daraus hervor geht, dass wir einige Ausschüsse aus der Partei auf uns nehmen mussten, sowie eine gewisse Geschäftigkeit der Staatspolizei, die natürlich seit dem Verbot der K.P. sofort eine neue Gründung witterte. Es ist ja auch klar. Als der Kreis über den kleinen Rahmen hinaus vorsties, einzelne Bezirksorganisationen angriff, dass die Dinge natürlich nicht geheim bleiben konnten, obwohl der Parteivorstand selber momentan sich über die Grösse und auch Bedeutung nicht vollkommen bewusst ist. Ich lege Ihnen zum Beweis dessen zwei Reden und eine Resolution bei, aus der Sie entnehmen können wie vorsichtig man operieren muss und ich ersuche namentlich hier um eine richtige Einschätzung.

Die Tatsache aber, dass es bei der Isolierung zu Weiterungen kommen kann, zwingt mich an Sie eine sehr ernste Frage zu richten, die weit über diese einfache Linksbewegung hinausführt. Mir ist schon klar, dass ich die Heucheltaktik fortsetzen muss, sowie viele andere, um mich von den Arbeitern nicht zu isolieren. Solange dies geht wird man dies tun. Aber auch bei einem eventuellen Ausschluss bin ich mir schon klar, dass ich im Interesse der Linksbewegung gewissermassen durch geraume Zeit hindurch

zwischen den Parteien stehen muss. Aber was dann? Schon jetzt richte ich meine Bemerkungen dahingehend aufzuzeigen an dem deutschen Beispiel, dass beide vorhandenen Parteien, gemäss der eigenen Entwicklung die sie genommen haben, verurteilt sind zum Zustranderehen. Dass beide Richtungen, der Opportunismus und der Stalinismus versagten und dass deshalb notwendig wäre die Schaffung einer wirklichen kommunistischen Partei. Die Ansätze sind dazu vorhanden, und zwar ist es die von uns verfolgte Richtung. Aber und dies gilt es gründlich zu bedenken bei uns handelt es sich in allererster Linie um jüngere Menschen und um solche, die aus der Sozialdemokratie kommen, die sicherlich in schweren Kämpfen mit sich selber und gestützt auf das Wirken weniger Genossen, sich zu dieser Überzeugung durchringen und die man deshalb sehr vorsichtig behandeln muss. Damit bin ich nun bei jenem sehr entscheidenden Augenblick angelangt, der mich zwingt an die nun ein solches Wort zu richten, jetzt vielleicht nicht als ein Bekenner der Theorie Karl Marx, sondern als Mensch und namentlich als der Vertreter für die jüngere und kommende Generation.

Im Verlaufe unserer Entwicklung musste ich auftragsgemäss Eühlung nehmen mit allen vorhandenen kommunistischen Richtungen. Sehr rasch war ich mit Demarm fertig. Gleich oder bald darauf auch mit Wolenzig. Bloss der Letzte, Polzer, machte einen anderen Eindruck auf mich. Wenn ich hier von Personen spreche, so meine ich nur die Sache. Erst bedeutend später kam ich mit Frey zusammen und nun scheint es mir als wenn diese persönlichen Spannungen und Differenzen nicht geeignet sind, die Entwicklung zu fördern. Lieber Genosse, wie stellen Sie sich vor, dass diese jungen Leute aber auch ältere Genossen Respekt, tiefen Ernst erfassen sollen von der Grundlinie der Bewegung, wenn in der neuen Bewegung, in der sie früher oder später hereingeführt werden müssen, wie der Zusammenschluss erfolgt ist ja ganz gleichgültig, derartige persönliche Kämpfe, Geheissigkeiten und Zänkereien am Platze sind, während wir im schwersten Abbruchstand stehen und vielleicht auch bei Gefahr einer Niederlage, sogar zum Angriff übergehen müssen. Ich habe durchwegs nicht die Absicht mich in diese Auseinandersetzungen hinein zu mischen, muss aber doch sagen, dass ich erstaunt war, über den Ton, in dem sie geführt werden. Von gewöhnlichen Parteikämpfen strahlt es nur so. Und man ist auch allem Anschein nach Tätlichkeiten nicht ganz abgeneigt. Dazu noch Heiratsverträge und Impersonationen. Ich will offen gestehen, dass ich durch zwei Jahre mit Genossen Dr. Josef Frey in der Volkswehr beisammen war und von ihm auch zu dem ersten Mal Verdrehen der höheren Bewegung angelernt wurde. Es könnte möglich sein, dass ich deshalb zu diesem Genossen eine besondere Sympathie habe. Jedoch betrachte ich jetzt die Dinge mit dem Auge des Menschen, der in einer politischen Bewegung steht und dem solche Dinge wie sie in Ihren Gruppen vorkommen ein Greuel sind. Glauben Sie ja nicht, dass ich so etwas nicht gewohnt wäre. Als Politiker hat man ja eine dicke Haut und in der sozialdemokratischen Partei gibt es auch sehr bedeutsame Differenzen, die dadurch noch grauslicher sind, da es hier meist um Prinzipien geht. Aber Genosse, in einer kommunistischen Bewegung müssen denn doch ganz andere Verhältnisse vorherrschen und meiner Meinung nach müsste denn doch hier gründlich Renatur gemacht werden. Nicht in dem Sinne, dass man ein Machtwort spricht, sondern so, dass doch hier Genossen zusammengeführt werden um mit einem Tuck all diese ganz unheimlichen Verhältnisse aus der Welt zu schaffen. Es ist meine feste Überzeugung, dass in mancher Beziehung der Genossen Frey bitteres Unrecht geschieht. Ich kenne seine Laubbahn anlässlich seiner Militärzeit nicht genau, sondern kenne sie nur vom Hörensagen, kann mir aber eingeschätzen, was der Mann damals riskierte. Aber von 1918-1920 kenne ich seine Tätigkeit wirklich. Und kann Ihnen nur mitteilen, als die Partei von der damaligen

Seite fehlt!

Der Kolporteur sagte mir, er habe sie noch immer nicht bekommen. Überhaupt verkaufe er das Blatt schon seit März ds. J., bis heute aber sei niemand gekommen mit ihm zu verrechnen... Selbstverständlich schadet es auch sehr, dass die österreichischen Artikel darin ausgesprochen unter der Kanone sind ganz im Unterschied zu dem übrigen ausgezeichneten Inhalt. (III.) Die Linksoption.

Ich und alle unsere Genossen halten sie für die einzige Gruppe, die ernstlich für die weitere Entwicklung in Betracht kommt. Sie ist auch die einzige, die uns tatkräftig und ausdauernd unterstützt. Sie ist die weitaus stärkste Gruppe und besteht fast zu 100% aus Arbeitern. Sie ist wegen ihrer Klarheit, Konsequenz und ausserordentlich zähen Aktivität die am meisten angefeindete Gruppe, geniesst jedoch selbst bei den verbissens-ten Gegnern grosse innere Achtung. Obwohl die Gewinnung von Mitgliedern heute sehr schwer ist und für diese Gruppe, die auf kein Kompromiss in Bezug auf die Linie eingeht, besonders schwer, gewinnt sie doch langsam aber sicher an Boden gegenüber den andern Gruppierungen. Das seit langen Jahren erscheinende Blatt dieser Gruppe, "Die Arbeiterstimme" hat die Bourgeoisie anfangs September erschlagen. Das streng marxistisch geschriebene Blatt war der breiteren Masse der Arbeiter schwer ver-ständlich, aber die Klärung der vor geschrittenen Arbeiterelemente hat es sehr gefördert.

Sie ist die unter den Arbeitern am meisten bekannte Gruppe. Da spielt der Name ihres Führers und seine Vergangenheit eine bedeutende Rolle. Um die politischen Differenzen vor den Arbeitern zu verdecken, betreibt die österreichische SP seit jeher den persönlichen Kampf. Das behan besonders Frey zu verapüren, der 1919/20 die erste revolutionäre Opposition in der SP führte. Diese Methode hat dann die österreichische Stalin-Burokratie übernommen. Sie betreibt seit langen Jahren eine plan-mässige, vor keinen Mittel zurückschreckende Hetze, vor allem gegen Frey, da sie in der von Frey geführten Gruppe mit Recht die grösste Gefahr für sich erblickt. All die verschiedenen österreichischen Gruppen, die im Laufe der Zeit aufgetaucht sind, haben ebenfalls diesen persönlichen Kampf gegen Frey betrieben, leider tun das auch die österreichischen Bolschewiki-Leninisten. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen: Die ganz bewusst systematische, skrupellos geführte, persönliche Hetze gegen Frey ist die einzige wirkliche Arbeit, der österreichischen Bolschewiki-Leninisten, was sehr bezeichnend ist für deren Wesen. Unsere Genossen ver-urteilen das ausnahmslos auf das entschiedenste. Wenn sie politische Differenzen haben, dann machen sie den Arbeitern klar, scharf und ohne Schonung aufzeigen in welchen wichtigen politischen Fragen die Frey-Gruppe von der proletarisch-revolutionären Linie abweicht. Aber keine politischen Differenzen aufzeigen und statt dessen planmässige Hetze gegen die Personen treiben, das heisst die Arbeiter verwirren, vergiften, das erschwert den Klärungsprozess, das schadet der Sache. Zur Abwechs-lung treiben die österreichischen Bolschewiki-Leninisten die persö-nliche Hetze manchmal auch gegen die Arbeiter der Frey-Gruppe, insbeson-dere gegen jene die der Leitung angehören, fast durchwegs erprobte überaus aktive Kommunisten. All das schafft ungeheure Verbitterung, was wieder der Sache schadet.

Trotz alledem hat die Linksoption den Bolschewiki-Leninisten wiederholt Friedensvorschläge gemacht. Soweit mir bekannt ist, hat sie die Einigung vorgeschlagen, politisch auf der Plattform der ILO, orga-nisatorisch auf der Basis des Proporz, also ein ehrlicher, richtiger durchaus annehmbarer Vorschlag. Das ist, soweit mir bekannt, abgelehnt worden! Innerhalb unserer Bewegung versteht das niemand. Die ganze Lage schreit nach Konzentration der Kräfte. Der Vorschlag erfolgte vor Monaten, gleich nach dem Verbot der KP. Wäre damals die Einigung er-folgt, so wäre die Bewegung heute schon viel weiter.

Ich habe im Interesse der Bewegung auf diesen unhaltbaren Zu-
stand innerhalb der kommunistischen Linksopposition am 29. Juni 1920
in einem umfangreichen Schreiben an Genossen Trotzki hingewiesen.
Ich habe daraufhin eine mehr als kühle, ja ablehnende Antwort erhal-
ten. Das ist mir, das ist allen unseren Genossen vollkommen unbet-
rüblich. Wenn man in Oesterreich - und das ist richtig - ein
Piemont sieht, von wo aus es gerade jetzt möglich ist den Dingen in
Mittelenropa, ja ganz Europa, den ersten Stoss zur Wendung zu geben,
dann ergibt sich daraus zwangsläufig die selbstverständliche Pflicht,
die wirkliche richtunggebende Kraft möglichst rasch zu stärken durch
Zusammenfassung aller linksoppositionellen Kräfte und dass die
Frey-Gruppe vollkommen auf der linksoppositionellen Linie arbeitet,
ist ausser Zweifel.

Ob nicht Genosse Trotzki in dem wir alle den bedeutendsten
Marxisten der Gegenwart sehen, durch planmässige falsche Berichte
getuscht wird? Die Netze, Verleumdung, Lüge, Entstellung werden ja
seit langen Jahren betrieben, vollkommen bewusst und planmässig und
ich fürchte sehr, dass manche dasselbe Mittel verwenden, um im Ver-
hältnis zu Genossen Trotzki zu ihren Gunsten "das Glück zu korri-
gieren".

Da diese Frage für die gesamte Bewegung in Oesterreich so wich-
tig ist und besonders wichtig auch für das Vorwärtskommen unserer
eigenen Bewegung in der SP, so habe ich dafür 2x Selten in meinen
schon erwähnten Schreiben an Gen. Trotzki verwendet. In seiner Ant-
wort ging Gen. Trotzki mit 10 Zeilen darüber hinweg und hat kurzer-
hand die Zusammenarbeit mit der Frey-Gruppe abgelehnt und zwar, was
wir überhaupt nicht verstehen, ohne jede politische Begründung. Auch
dem von ihm angeführten Hinweis haben wir eine wie immer geartete
politische Begründung entnehmen können. Niemals hat Lenin mit einer
Gruppe politisch gebrochen ohne der Arbeiterschaft die politischen
Gründe dafür bekanntzugeben. Gen. Trotzki setzt das Werk Lenins
fort. Umso unverständlicher ~~ist~~ dieses Vorgehen gegenüber der
Frey-Gruppe.

All dies ist unseren Genossen unverständlich. Dies, umso mehr
als alle unsere Genossen durch die gemeinsame Arbeit mit den Genossen
der Frey-Gruppe im fahren Sinne des Wortes verwachsen sind und es
ihre unerschütterliche Überzeugung ist, dass in der Perspektive un-
ser Weg mit dem Weg der Frey-Gruppe zu einer Einheit zusammenläuft,
aus der in Oesterreich der Kern zur neuen Partei entstehen wird.

Du würdest der Bewegung sehr nützen, wenn Du die Klärung herbei-
führen würdest. Es bedarf dazu nichts, als die Wahrheit an den Tag
zu bringen.

Ein paar Bemerkungen will ich noch machen über den Führer der
Linksopposition Gen. Dr. Josef Frey. Ich kenne diesen Genossen seit
der Gründung der "Roten Garde" und habe unter ihm als Kommandant der
Maschinengewehrkompanie gedient. Nach der Aufteilung dieser Kampf-
truppe in verschiedene Volkwehrcorps blieb ich bei ihm, sass
neben ihm im Soldatenrat und auch im Kreisarbeiterrat. Ich muss
ehrlich gestehen, ich habe unter seiner sehr geschickten Leitung viel
gelernt und wurde auch von ihm zum Marx-Studium angehalten. Unsere
Wegtränken sich ca. um 1920 herum. Er ging mit Teilen der Linken
zur KP, ich verblieb in der Sozialdemokratie. Ich habe damals seinen
Schritt nicht gut geheissen, denn die kommunistische Partei war da-
mals nicht nur ein Bauhaufen, sondern auch ein Tollhaus. In der
Partei war nahezu alles vereinigt, Herrschaftslose, Anarchisten,
Syndikalisten usw. Frey versucht ein diese Gesellschaft Ordnung hinein
zubringen aber alle Mühe war vergebens. Zum Schlusse flog er selber

hinaus. Ich habe seine Bewegung ohne mich zu nähern, genau, namentlich durch die letzten drei Jahre, beobachtet und kann nur nochmals wiederholen, dass es sich um ausnehmend treue und aufrechte Gesinnungsgenossen handelt. Aber ich will ja nicht von den andern schreiben, sondern von ihm selber.

Ich weiss was diesem Genossen für einflussreiche Posten in der Sozialdemokratie angetragen wurden und das dürfte leider den wenigstens bekannt sein. Es wurde ihm anfangs 1919 das Stadtkommando in Wien und der Oberstenrang angeboten. Er schlug dies aus. Die SP wollte ihm an zweiter Stelle, gleich hinter Otto Bauer in einem Wiener Wahlkreis als Nationalratskandidaten aufstellen - also ein totsicheres Geschäft. Der Genosse hat dies ausgeschlagen und als unvereinbar erklärt mit seiner Stellung als Vorsitzender des Zentralsoldatenrates. Wenn man anderen Genossen, die heute den Mann einen politischen Betrüger nennen, einen Kleinbürger, einen Verbrecher, nur den zehnten Teil dessen angetragen hätte, was sie dem Frey geboten haben - ich bin überzeugt sie hätten alle geschnappt und wären längst irgendwo an einer saftigen Parteipfründe dick und fett geworden. Ein ähnliches Erlebnis hatte er auch an der Kommunistischen Partei, obwohl mir darüber nähere Details nicht bekannt sind. - Und jetzt in dieser verzweifelten Situation dasselbe Schauspiel. Den Menschen, der Stellung, Familie und vieles mehr geopfert hat und sich in der denkbar ungünstigsten materiellen Situation befindet, noch jetzt so zu verfolgen und zwar beide Richtungen, Sozialdemokraten von Friedrich Adler bis Renner und Stalinisten von Koplenig bis Hexmann und dazu noch die übrigen wie Schläam, Landau usw., das ist schon mehr als tückische Bosheit. Es ist manchen unter uns direkt unverständlich wie tief der Hass gehen kann auch Menschen gegenüber, die vielleicht nicht wissen ob sie in einem Monat noch ein Dach über dem Kopfe haben.

Ich schreibe das in dem Bewusstsein, dass ich als ein etwas Aussenstehender vielleicht mehr Glauben finde als das, was sonst über diesen Genossen erzählt wird. Denn wenn jahrelang nichts anderes in der Welt herumgesprochen wird als die unschönsten und unfairsten Dinge, dann glaubt vielleicht auch ein geechter Genosse, wenn nicht alles, so doch vieles. Und meiner Meinung nach bleibt dann immer einiges hängen. Es wirkt auch wenig imponierend, wenn in diesen Chorus auch wirkliche Marxisten, die doch aus einem andern Holz geschnitzt sein sollen, mit einstimmen.

Vielleicht ist es *Dir* möglich die Schauermär über diesen Genossen einmal zu zerstreuen. Denn, und das dürfte das wesentliche sein, wir werden in Oesterreich wenig Leute haben, die mit einem derartigen politischen Scharfblick ausgestattet sind wie er und auch über ein gründliches Wissen verfügen. Das ist meine Meinung - es kann sein dass ich vielleicht zuviel Hochachtung hätte.

Schon aus dem ganzen Stil meines Schreibens und aus gewissen Aeusserungen über die Opposition gehöre ich nicht zu jenen, die jemandem lobhudeln, aber die Wahrheit über diesen Genossen muss endlich an den Tag kommen. Dass diese Zustände einen Menschen verbittern können, so dass natürlich auch auf der andern Seite eine fortwährend gereizte Stimmung herrscht, wirst Du erklärlich finden.

Ich hätte nun alles geschildert was wünschenswert ist und überlasse es Dir und Deiner Kraft vielleicht auf andere, die bedeutend grösser sind als ich, einzuwirken, um ein Unrecht gutzumachen, wobei ich natürlich nur das politische Interesse im Auge habe, trotzdem aber auch den Menschen berücksichtigt sehen will, da derselbe Proletarier ist wie ich und deshalb ein Recht auf Menschlichkeit unter Proleta-

riern hat.

Anbei lege ich ein paar Wetpostscheine, es ist nicht viel, wir sind Euch nicht auf Rosen gebettet. Sendet mir die Zeitung weiter zu, ich werde Euch unsere schicken und bleibt mir gewogen im Kampf um die proletarische Freiheit !

Franz Pavelka
Wien 16. Hörsingasse 6/19/8